Vogelwarte 2023

vogelwarte.ch

Der Naturgarten des Besuchszentrums ist eine vogelfreundliche Oase am Ufer des Sempachersees.

Titelbild
Mehlschwalben ernähren sich von Luftinsekten. Wenn im Siedlungsgebiet und Kulturland Lebensraumaufwertungen stattfinden, erhöht sich auch das Nahrungsangebot für die Mehlschwalben.

Die Schweizerische Vogelwarte Sempach

... steht im Dienst von Vogelkunde und Vogelschutz. Ihre Vision ist es, die einheimische Vogelwelt zu verstehen und sie in ihrer Vielfalt für kommende Generationen zu bewahren.
... ist eine von der Bevölkerung getragene, politisch unabhängige private Stiftung.

Schweizerische Vogelwarte
CH-6204 Sempach
Telefon 041 462 97 00
E-Mail info@vogelwarte.ch
Internet www.vogelwarte.ch

Für Spenden

IBAN: CH47 0900 0000 6000 2316 1

Öffnungszeiten Besuchszentrum

Luzernerstrasse 6, 6204 Sempach
Dienstag bis Sonntag 10–17 Uhr
Montag geschlossen

Auf Anfrage bieten wir gerne Abendbesuche für Gruppen und Arbeitshalbtage für Schulklassen an.

Matthias Kestenholz wünscht sich, dass das bevorstehende hundertjährige Jubiläum der Vogelwelt zusätzlichen Rückenwind beschert.

Liebe Leserin, lieber Leser

Die Vogelwarte darf 2024 ihr 100-Jahr-Jubiläum feiern. Dies ist ein guter Anlass, um zurückzuschauen und vorauszublicken.

Unsere langfristige und fachlich fundierte Arbeit zu Gunsten der Vogelwelt zahlt sich aus. Der Klettgau, wo wir uns für die ökologische Aufwertung der landwirtschaftlichen Flächen engagierten, wurde zur Landschaft des Jahres 2023 erkoren.

Unser Einsatz wird auch künftig nötig sein. Mit erstklassiger Forschung und beharrlicher Förderung wollen wir der bedrohten Vogelwelt noch besser helfen. Dabei wagen wir auch einen Schritt Richtung Afrika ins Winterquartier unserer Zugvögel.

Ihre treue und grosszügige Unterstützung ermöglicht, dass wir uns weiter in vollem Masse für das Wohl der Vogelwelt engagieren können. Ihnen allen danke ich ganz herzlich für das der Vogelwarte entgegengebrachte Wohlwollen und Vertrauen!

Matthias Kestenholz
Vorsitzender der Institutsleitung

Unsere Website www.vogelwarte.ch hält für Sie umfangreiche Informationen bereit, unter anderem über die einheimische Vogelwelt, unsere Arbeit und Projekte, Tipps zum Vogelschutz sowie ausführliche Angaben zur Stiftung. Gerne geben wir Ihnen auch persönlich Auskunft.

Ausgezeichnet!

Der Klettgau im Kanton Schaffhausen ist die «Landschaft des Jahres 2023». Die Kulturlandschaft steht für ein erfolgreiches Miteinander einer umweltfreundlichen Landwirtschaft und einer gezielten Förderung der Biodiversität. Die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz würdigt damit das jahrzehntelange Engagement der Vogelwarte zusammen mit motivierten Landwirtinnen und Landwirten, Behörden und weiteren Partnern.

Der Einsatz für ein vogelfreundliches Kulturland dauert bereits seit über 30 Jahren. Die vielen Brachflächen, Säume, Niederhecken und extensiven Wiesen schaffen eines der vielfältigsten Landwirtschaftsgebiete der Schweiz. Mit 5 bis 14 % wertvollen Ökoflächen im Ackerbaugebiet übertrifft der Klettgau die ab 2024 gesetzlich erforderlichen 3,5 % Biodiversitätsförderflächen bei weitem und hat dadurch Vorbildcharakter. Die Wildtiere danken es: Der Feldhase kommt hier in hoher Dichte vor, die Bestände von Goldammer, Dorngrasmücke und Schwarzkehlchen nehmen stetig zu. Auch die vielerorts längst verdrängte Feldlerche brütet hier noch zahlreich.

Der Klettgau ist ein lebender Beweis dafür, dass sich Biodiversität und landwirtschaftliche Produktion nicht gegenseitig ausschliessen. Und er ist das Symbol einer aussergewöhnlichen und erfolgreichen Zusammenarbeit von Schweizer Landwirtschaft und Naturschutz.

Ökologisch stark aufgewertete Ackerbaugebiete im Klettgau beherbergen deutlich mehr Feldhasen als Gebiete ohne Biodiversitätsförderflächen.

Der preisgekrönte Klettgau kann für die Biodiversitätsförderung im Einklang mit der Landwirtschaft auch für andere Regionen ein Vorbild sein.

Das Schwarzkehlchen ernährt sich von Insekten und brütet am Boden. Es profitiert daher von Brachflächen, die einen grossen Insektenreichtum und geeignete Plätze zum Brüten bereithalten.

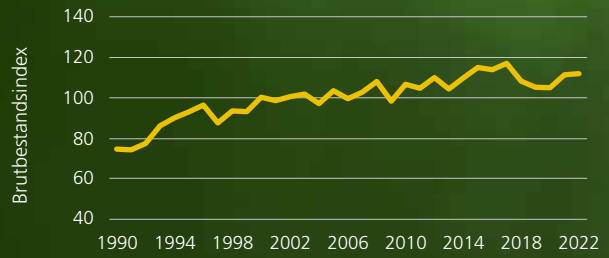
Beim Festakt würdigte Nationalrat Kurt Fluri (hinten, dritter von links) in seiner Rolle als Präsident der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz die vorbildliche Arbeit der Vogelwarte und der beteiligten Bauernfamilien.

Vögel zählen aus Berufung

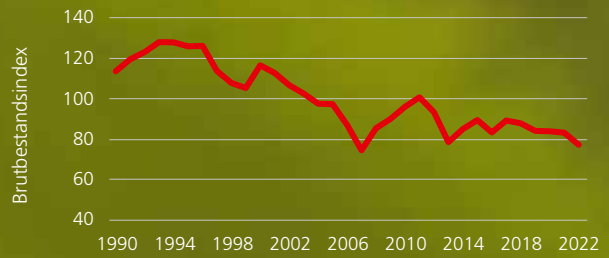
Jeden Frühling hüpfen frühmorgens zahlreiche Vogelfreundinnen und -freunde aus den Federn, um im Auftrag der Vogelwarte in 267 über das ganze Land verteilten Kilometerquadraten die Vögel zu zählen. Aus diesen Daten kann die Vogelwarte Rückschlüsse auf die Verbreitung und Bestandsentwicklung von über 70 häufigen Vogelarten ziehen. Dieses Überwachungsprogramm mit dem Namen «Monitoring Häufige Brutvögel» (MHB) dient als Frühwarnsystem für den Zustand der Vogelwelt. Gleichzeitig liefert es die Grundlagen, um mögliche Ursachen von Bestandsveränderungen, wie etwa die Reaktion auf die Klimaerwärmung, zu untersuchen.

Die Einführung des MHB vor bald 25 Jahren war ein Meilenstein in der Geschichte der Vogelwarte. An vorderster Front steht seit der ersten Stunde Hans Schmid. Er hält den Kontakt zu den rund 200 freiwilligen Mitarbeitenden, instruiert sie, koordiniert ihre Einsätze und arbeitet bei der Prüfung der Ergebnisse und der Datenaufbereitung mit. Als Verantwortlicher für diese Überwachung der Vogelwelt war Hans Schmid zudem federführend bei der Erarbeitung des Schweizer Brutvogelatlas 1993–1996. Nach 37 Jahren im Dienst der Vogelwelt geht Hans Schmid Ende Sommer in den wohlverdienten Ruhestand. Ein wachsames Auge auf die Vögel wird der passionierte Ornithologe aber weiterhin haben, wenn er draussen unterwegs ist.

Dank dem Weitblick und dem Engagement von Hans Schmid verfügt die Vogelwarte heute über aktuelle und präzise Informationen zum Zustand der Vogelwelt.



Der Bestand der Amsel nimmt seit den 1990er-Jahren schweizweit zu. Dies hängt unter anderem mit der Ausdehnung des Siedlungsgebiets und mit dem durch die Klimaerwärmung bedingten Aufstieg in mittlere und höhere Lagen zusammen.



Anders sieht es bei der Ringdrossel aus, welche die Amsel in Bergwäldern und über der Waldgrenze ablöst. Ihr Bestand hat sich nach einem Rückgang ab Mitte der 1990er-Jahre auf tiefem Niveau stabilisiert. Die früher eintretende Schneeschmelze und Trockenperioden erschweren der Ringdrossel die Nahrungssuche.

Zur Brutzeit jagen Schleiereulen bevorzugt über Wiesen und Getreidefeldern, im Winter über Wiesen und Weiden.

Schleiereulen profitieren von Bäumen, Hecken und extensiv bewirtschafteten, vielfältigen Randstrukturen in der Landschaft.

Schleiereulen fördern mit naturnaher Landwirtschaft

In Lebensräumen mit wenig Nahrung müssen die Vogeleltern abwägen, wie viel sie in die Versorgung ihrer Jungen investieren und wie viel sie selbst fressen. Mithilfe von GPS-Sendern konnten Forschende der Vogelwarte und der Universität Lausanne belegen, dass Schleiereulenmännchen in Gebieten, die kaum naturnahe Flächen aufweisen, nur wenig Aufwand betreiben, um alle Jungen durchzufüttern. Vielmehr achten sie darauf, sich selbst nicht zu verausgaben, sodass sie in guter Kondition bleiben und in der Lage sind, im kommenden Jahr erneut zu brüten. Männchen in Lebensräumen mit viel Nahrung müssen diesen Kompromiss hingegen nicht eingehen, denn sie müssen weniger weit fliegen, um Beute zu machen. Dadurch sind sie selber in einer besseren Verfassung, und auch ihre Jungen werden entsprechend häufiger gefüttert und haben höhere Überlebenschancen.

Für die Förderung von Schleiereulen ist es daher wichtig, dass die Lebensräume genügend Mäuse bereithalten, und dass letztere für die Eulen auch gut erreichbar sind. Dies gilt nicht nur in der Brutzeit, sondern ganzjährig. Neueste Untersuchungen der Vogelwarte zeigen, dass Schleiereulen im Winterhalbjahr gern über Wiesen und Weiden jagen. Diese sind besonders attraktiv, wenn naturnahe Flächen und Strukturen in der Nähe vorhanden sind. Hecken oder Bäume erleichtern den Eulen das Ausspähen der Beute, während extensiv genutzte, vielfältige Flächen wie Brachen, Säume oder Böschungen mehr Beutetiere beherbergen als intensive Landwirtschaftsgebiete. Somit sind Biodiversitätsförderflächen ganzjährig wichtige Garanten für ein ausreichendes Nahrungsangebot.

Quellen

Séchaud, R., K. Schalcher, B. Almasi, R. Bühler, K. Safi, A. Romano & A. Roulin (2022): Home range size and habitat quality affect breeding success but not parental investment in barn owl males. Sci. Rep. 12: 6516.

Bühler, R., K. Schalcher, R. Séchaud, S. Michler, N. Apolloni, A. Roulin & B. Almasi (2023): Influence of prey availability on habitat selection during the non-breeding period in a resident bird of prey. Mov. Ecol. 11: 14.

Rücksicht ist gefragt

Natur tut gut. Dies ist sogar wissenschaftlich erwiesen: Personen, die mehr Naturerlebnisse haben, sind weniger gestresst, schlafen besser und sehen oft mehr Sinn im Leben. Kein Wunder also, dass Outdoor-Aktivitäten in unserer oftmals hektischen Welt populär sind. Des Menschen Freud kann jedoch des Vogels Leid sein, da wir zunehmend in den Lebensraum der dort ansässigen Tierwelt vorstossen.

Vögel nehmen den Menschen als Gefahr wahr und reagieren auf dessen Präsenz mit Stress, einer Unterbrechung der Nahrungssuche oder Flucht. Das benötigt viel Energie, was im Winter oder zur Zugzeit unter Umständen zu einem existenziellen Problem werden kann. In der Brutzeit kann es im Extremfall dazu führen, dass Vögel ihre Brut aufgeben. Stresshormone beeinflussen zudem die Zahl des Nachwuchses. Eine Studie an Kohlmeisen zeigte, dass in Gebieten mit vermehrten Störungen durch Menschen weniger Junge schlüpften als in ungestörten Gebieten. Dies lässt sich dadurch erklären, dass gestresste Weibchen Eier von schlechterer Qualität legen, und dass sich störungsbedingte Unterbrechungen während der Bebrütungsphase negativ auf das Überleben der Embryonen auswirken. Die Forschenden stellten ferner fest, dass Störungen die Lebenserwartung der Kohlmeisenmännchen und jene ihrer Jungen verringerten. Unsere Outdoor-Aktivitäten können also für die Vögel weitreichende Folgen haben. Grund genug, beim Aufenthalt in der Natur Rücksicht walten zu lassen.

In Waldgebieten, in denen im Frühling häufig Störungen stattfanden, siedelten sich weniger Vögel und auch weniger Arten an als in ungestörten Bereichen. Betroffen davon war auch der Kleiber, wie eine Studie der Vogelwarte zeigt.

Quelle

Tablado, Z., Y. Bötsch, T. Powolny, S. Massemin, S. Zahn, S. Jenni-Eiermann & L. Jenni (2022): Effect of Human Disturbance on Bird Telomere Length: An Experimental Approach. Front. Ecol. Evol. 9: 79492.

Mit Rücksichtnahme und dem Einhalten einfacher Regeln können wir uns an der Natur erfreuen und die dort lebenden Tiere gleichzeitig schonen. Bei störungsanfälligen Arten wie dem Birkhuhn ist dies ganz besonders wichtig.

Die Natur respektvoll geniessen

Mit dem Einhalten einfacher Regeln können wir uns an der Natur erfreuen und gleichzeitig den Wildtieren ein möglichst ruhiges Leben ermöglichen:

- Wildruhezonen und Schutzgebiete respektieren
- auf markierten Wegen bleiben
- Abstand zu den Vögeln halten
- die Vögel nicht am Nest stören
- Hunde zur Brutzeit an der Leine führen

Viele Zugvögel, unter ihnen auch das Braunkehlchen, sind nachts unterwegs. Dabei wählen sie bevorzugt Nächte mit günstigen Winden.

Es weht ein günstiger Wind

Mit Rückenwind kommt man bekanntlich leichter ans Ziel. Auch Zugvögel machen sich den Rückenwind zunutze, wie eine unter Beteiligung der Vogelwarte entstandene Studie zeigt. Mit Daten von Wetter-Radaren konnten die Forschenden den nächtlichen Vogelzug untersuchen und nachweisen, dass Vögel zum Ziehen Nächte mit günstigen Windbedingungen bevorzugen. Dadurch können sie viel Energie sparen und müssen sich anschliessend weniger lang erholen. Dank kürzerer Rast kommen sie letztlich schneller ans Ziel. Im Frühling sind günstige Winde häufiger als im Herbst, sodass die Vögel weniger lang auf gute Flugbedingungen warten müssen. Gerade im Frühling kommt ihnen eine schnelle Heimkehr entgegen, denn sie möchten zeitig ins Brutgebiet gelangen und die besten Brutplätze besetzen.

Natürlich wäre es auch denkbar, dass Vögel im Frühling schlichtweg das Flugtempo erhöhen, um eher anzukommen. Zu grosse Eile lohnt sich aber nicht: Einerseits benötigt ein schnellerer Flug mehr Energie. Der Vogel muss in der Folge länger pausieren, um den Energieverlust zu kompensieren. Andererseits beträgt die effektive Flugzeit gemäss der Studie nur 6,5 % der gesamten Reise, und ein Vogel, der sich beeilt, «gewinnt» maximal 1 % der Zeit. So zeigt die Studie denn auch, dass die Fluggeschwindigkeiten der Vögel im Herbst und Frühling ähnlich sind – der Wind macht den Unterschied.

Quelle

Nussbaumer, R., B. Schmid, S. Bauer & F. Liechti (2022): Favorable winds speed up bird migration in spring but not in autumn. Ecol. Evol. 12: e9146.

Vogelschutz kennt keine Grenzen

Die Bestände vieler Zugvögel, die in Europa brüten und südlich der Sahara überwintern, haben in alarmierendem Mass abgenommen. Diese sogenannten Langstreckenzieher sind nicht nur im Brutgebiet, sondern auch während des Zugs und im Winterquartier auf intakte und nahrungsreiche Lebensräume angewiesen. Hier besteht allerdings grosser Handlungsbedarf, besonders da längst nicht alle für Zugvögel bedeutsamen Regionen bekannt sind. Dazu kommt, dass Zugvögel ausserhalb der Brutgebiete weiteren Gefahren wie der Jagd ausgesetzt sind. Um ihre Bestände langfristig zu erhalten, müssen die Anstrengungen und die internationale Zusammenarbeit verstärkt werden, zumal sich Vögel nicht an politische Grenzen halten.

Die Vogelwarte hat daher 2021 im Rahmen eines UNO-Mandats die Koordination des afrikanisch-eurasischen Aktionsplans für ziehende Landvögel (AEMLAP) übernommen. Der Aktionsplan definiert Massnahmen für einen besseren Schutz von Zugvögeln und will diese mit Hilfe der Staatengemeinschaft umsetzen. Das Afrika-Engagement der Vogelwarte geht aber noch weiter: In Burkina Faso arbeiten wir mit lokalen Partnern zusammen, um die natürliche Wiederbewaldung von Parzellen zu fördern und so die ursprüngliche Vegetation der Baumsavanne teilweise wiederherzustellen. Dies unterstützt die Bauernfamilien bei einer nachhaltigen Forst- und Landwirtschaft. In der Elfenbeinküste indessen prüft die Vogelwarte gemeinsam mit lokalen Partnern, wie der intensiv betriebene Kakaoanbau wieder naturnaher und vogelfreundlicher betrieben werden kann.

Zugvögel (im Bild ein Waldlaubsänger) verbringen einen Grossteil des Jahres in Afrika oder auf dem Zug und sind auch dort auf intakte Lebensräume angewiesen. Gemeinsam mit lokalen Partnern möchte die Vogelwarte solche Gebiete identifizieren, damit sie erhalten oder aufgewertet werden können.

In Burkina Faso unterstützt die Vogelwarte zwei Organisationen dabei, attraktive Gebiete für Vögel und Menschen zu schaffen. Mit Zäunen werden die Parzellen vor Übernutzung durch das Vieh geschützt. Davon profitieren die Vögel, und die Bäume liefern den Menschen Früchte, Medizin, Bau- und Feuerholz.

Flussuferläufer reagieren sehr sensibel auf Störungen. Wenn Fliessgewässer revitalisiert werden, ist eine gute Besucherlenkung essenziell, damit die Vögel ungestörten Lebensraum vorfinden. Im Oberengadin setzt sich die Vogelwarte dafür ein.

Steht Flüssen genügend Raum zur Verfügung, entwickeln sich Kiesinseln und Sandbänke. Auf solche Brutplätze sind Flussuferläufer und Flussregenpfeifer angewiesen.

Mehr Raum für Gewässer – und Vögel

Wenn Flüsse und Bäche genügend Raum zur Entfaltung haben, verändern sie ihre Uferbereiche und das Flussbett ständig. Dadurch entstehen an verschiedenen Stellen Kiesinseln und Sandbänke, die nur spärlich von Pflanzen bewachsen werden. Auf solche Flächen sind spezialisierte Arten wie Flussuferläufer und Flussregenpfeifer angewiesen. Natürlich fliessende Gewässer sind infolge von Begradigungen und dem Ausbau der Wasserkraft allerdings rar geworden. Erschwerend kommt hinzu, dass noch verbliebene Kies- und Sandflächen oft von Erholungssuchenden in Beschlag genommen werden. Für Flussuferläufer und Flussregenpfeifer bleibt dabei kaum mehr Platz. Beide Arten gelten heute als stark gefährdet: Schweizweit gibt es je nur noch rund 100 Brutpaare.

Revitalisierungen von Fliessgewässern können die dynamischen Lebensräume, die Flussuferläufer und Flussregenpfeifer brauchen, zumindest teilweise wieder herstellen. Damit die gefiederten Spezialisten wieder Fuss fassen können, ist ferner eine gute Besucherlenkung essenziell, um Störungen zu vermindern. Beim derzeit laufenden Revitalisierungsprojekt von Inn und Beverin im Oberengadin unterstützt die Vogelwarte die Planung und Umsetzung der Besucherlenkung und überprüft, ob die Vögel von den neuen Massnahmen profitieren. Erste Erfolge zeigen sich bereits: Zwei Brutpaare des Flussregenpfeifers und zehn Brutpaare des Flussuferläufers haben sich im 2,3 Flusskilometer langen Projektgebiet angesiedelt.

Quelle

Vögeli, M., H. Schmid & S. Werner (2022): Lebensraum für Spezialisten: Gewässerrevitalisierungen und Vögel. Wasser energ. luft 114: 63–67.

Städte begrünen für den Gartenrotschwanz

Einst war der Gartenrotschwanz in der Schweiz ein weit verbreiteter Bewohner von Obstbaugebieten, Parkanlagen und Gärten. Dort fand er Nisthöhlen zum Brüten, aber auch Insekten, die dank des lückigen Bodenbewuchses gut erreichbar waren. Die Rodung von Hochstamm-Obstbäumen und die intensivere Bewirtschaftung des Kulturlands, die unter anderem dazu führte, dass die Pflanzen dichter wachsen, liessen den Lebensraum des Insektenfressers jedoch schrumpfen. In locker bebauten Siedlungen, die Grünflächen mit alten Bäumen aufweisen, findet der exotisch anmutende Singvogel noch Gebiete, die ihm zusagen. Untersuchungen zufolge brütet ungefähr ein Drittel des Schweizer Bestands in Siedlungsgebieten.

Aufgrund des verdichteten Bauens sind solche Grünflächen allerdings ebenfalls unter Druck geraten. Ein unter Beteiligung der Vogelwarte entwickeltes Modell zeigt auf, welche Gebiete für den Gartenrotschwanz besonders wertvoll und daher schützenswert sind. Dies unterstützt die Städte bei der Planung, denn die Biodiversitätsstrategie des Bundes besagt, dass der Erhalt der Tier- und Pflanzenwelt bei der Städteplanung ebenfalls berücksichtigt werden muss. In La Chaux-de-Fonds und Le Locle soll das Modell nun als Basis dienen, um im Rahmen des Richtplans ein Netzwerk an Grünzonen umzusetzen.

Der Gartenrotschwanz erbeutet Insekten bevorzugt am Boden. Er ist folglich darauf angewiesen, dass die Pflanzen nicht zu dicht wachsen. Nur so kann er seine Beute gut erreichen.

Naturnahe Grünflächen im Siedlungsraum sind wertvolle Lebensräume für den Gartenrotschwanz und etliche weitere Tierarten. Auch für uns Menschen tragen sie als grüne Oasen zum Wohlbefinden bei und sorgen für ein angenehmes Stadtklima, was infolge der Klimaerwärmung immer wichtiger wird.

Mit ihrem bräunlich gemusterten Gefieder ist die Waldschnepfe auf dem Waldboden kaum zu erkennen. Da sie zudem äusserst heimlich lebt, ist es schwierig, die Ursachen für ihren Rückgang genau zu benennen. Die Verschlechterung ihres Lebensraums kommt ebenso in Frage wie die Jagd.

Waldschnepfe im Visier

In der Schweiz werden jährlich rund 1800 Waldschnepfen geschossen. Dabei steht die Waldschnepfe auf der Roten Liste, und ihr Bestand hat in den letzten Jahrzehnten abgenommen. Es stellt sich also die Frage, ob die Jagd zu ihrem Rückgang beigetragen hat, und wie stark andere Aspekte wie Lebensraumveränderungen dafür verantwortlich sind.

Anhand besenderter Waldschnepfen erforschte die Vogelwarte das Zugverhalten der scheuen Waldbewohnerin und konnte belegen, dass sich einheimische Brutvögel noch bis weit in den November hinein in der Schweiz aufhalten können. Zwischen Mitte Oktober und Mitte November durchqueren zudem Waldschnepfen aus nord- und osteuropäischen Ländern die Schweiz. Da die Mehrheit der Jägerinnen und Jäger ab Mitte Oktober auf die Pirsch zu gehen scheint, nehmen sie wohl hauptsächlich ausländische Durchzügler aufs Korn. Trotzdem ist zu befürchten, dass die heimische Jagd zu einer Schwächung des Schweizer Bestands beiträgt, da dieser klein und abnehmend ist. Im Sinne des Vorsorgeprinzips sollte die Waldschnepfe daher besser geschützt werden. Solange der Bund die Bejagung der Art nicht gänzlich verbietet, ist zumindest eine Einschränkung der Jagd angebracht. Aus den gewonnenen Daten wird deutlich, dass mit einer Ausdehnung der Schonzeit bis Mitte November ein Grossteil der Schweizer Waldschnepfen von der heimischen Jagd verschont bliebe. Zur Senkung des Jagddrucks braucht es aber auch weitere Ansätze, wie beispielsweise niedrigere Abschussquoten pro Jägerin und Jäger, wie sie in manchen Kantonen bereits umgesetzt werden.

Dank der Daten von besenderten Waldschnepfen konnte die Vogelwarte belegen, dass noch etliche heimische Brutvögel anwesend sind, wenn die Jagd beginnt.

Quelle

Bohnenstengel, T., V. Rocheteau, M. Delmas, N. Vial, E. Rey, B. Homberger & Y. Gonseth (2020): Projet national sur la Bécasse des bois. Rapport final. Info fauna, Neuchâtel.

Licht aus für die Vögel

Ein bedeutender Teil der Zugvögel ist nachts unterwegs. Sie orientieren sich dabei am Erdmagnetfeld und an den Sternen. Das Lichtermeer über Städten kann die Orientierung der Zugvögel deshalb beeinträchtigen. Angezogen vom künstlichen Licht kommen sie vom Weg ab und irren umher. Dabei verlieren sie nicht nur wertvolle Zugzeit, sondern kollidieren oftmals auch mit Gebäuden, was tödlich enden kann. Besonders eindrücklich zeigt dies eine Studie am Postturm in Bonn: Während fast 300 Nächten in sechs Herbstsaisons zählten Freiwillige alle Vögel, die mit dem auffällig beleuchteten Hochhaus kollidiert waren oder die Orientierung verloren hatten. Insgesamt notierten sie fast 1500 Kollisionen. Bei voller Beleuchtung war die Gefahr für die Vögel am grössten, Kollisionen traten jedoch auch bei vergleichsweise schwacher Beleuchtung auf, was verdeutlicht, dass das Lichterlöschen für Vögel die beste Massnahme ist. Da aus Sicherheitsaspekten allerdings nicht überall auf eine Beleuchtung verzichtet werden kann, braucht es genauere Kenntnisse darüber, wie viel Lichtreduktion umsetzbar ist, und ob Leuchtmittel eingesetzt werden können, die für Vögel weniger risikobehaftet sind. Diesen Fragen möchte die Vogelwarte in den kommenden Jahren auf den Grund gehen.

Kunstlicht kann Vögel in vielfältiger Weise beeinflussen. Sind Zugvögel künstlichem Licht ausgesetzt, kann dies den Abflugzeitpunkt ändern oder die Orientierung beeinträchtigen. Sommergoldhähnchen beispielsweise werden immer wieder Opfer von Kollisionen.

Vogelfreundliches Bauen mit Glas und Licht

Die unter der Federführung der Vogelwarte entstandene Broschüre zeigt anhand zahlreicher Praxisbeispiele auf, worauf bei der Verwendung von Glas und Beleuchtung geachtet werden sollte:
www.vogelwarte.ch/glasbroschuere

In den vergangenen Jahrzehnten hat die Lichtverschmutzung stark zugenommen. Für die Bonner Konvention zum Schutz der wandernden Tierarten arbeitete die Vogelwarte an Richtlinien zum Thema Vögel mit. Damit liegen erstmals anerkannte internationale Empfehlungen vor.

Hoch herausragende und stark beleuchtete Gebäude wie der Postturm in Bonn sind für Zugvögel besonders gefährlich.

Quelle

Korner, P., I. von Maravic & H. Haupt (2022): Birds and the ‘Post Tower’ in Bonn: A case study of light pollution. J. Ornithol. 163: 827-841.

Hilfe in der Not

Die Pflege hilfsbedürftiger Vögel hat an der Vogelwarte eine lange Tradition. Im vergangenen Jahr lieferten Vogelfreundinnen und Vogelfreunde rund 1450 gefiederte Patienten in unsere Pflegestation ein. Dabei handelte es sich mehrheitlich um Jungvögel und verletze Vögel. Während letztere hauptsächlich durch Katzen und Kollisionen mit Glas oder Fahrzeugen zu Schaden gekommen waren, wurden die Jungvögel vorbeigebracht, da sie früh aus dem Nest gefallen oder verwaist waren.

In manchen Fällen war die Fürsorge jedoch zu gut gemeint: Einige Pechvögelchen wurden irrtümlich mitgenommen, da man die Situation falsch eingeschätzt hatte. Nicht jeder noch nicht flugfähige Jungvogel ist nämlich hilfsbedürftig. Bei Amsel oder Hausrotschwanz beispielsweise ist es ganz normal, dass der Nachwuchs das Nest vor dem Erreichen der Flugfähigkeit verlässt. Die Jungen können aber weiterhin auf die Unterstützung ihrer Eltern zählen. Beim Auffinden eines Jungvogels ist es daher sinnvoll, die Vogelwarte anzurufen oder unsere Entscheidungshilfe zu aufgefundenen Vögeln zu konsultieren. So findet man schnell heraus, ob der Vogel tatsächlich Hilfe braucht. Ein Anruf hat zudem den Vorteil, dass wir Tipps zum Transport geben und bei Bedarf an die nächstgelegene Pflegestation verweisen können. Dadurch kommen die Retterinnen und Retter schneller ans Ziel – und die Patienten früher in fachliche Obhut.

Die Pflege von Wildvögeln (hier ein junger Hausrotschwanz) benötigt umfangreiche Kenntnisse, viel Zeit und eine kantonale Bewilligung. Man darf daher Wildvögel nicht selbst pflegen, sondern soll sie in eine Pflegestation bringen.

2022 wurden rund 1450 Vögel von 93 Arten in der Pflegestation entgegengenommen. Mit 234 Individuen wurden Haussperlinge am häufigsten gepflegt. Ihre Pflege ist sehr zeitintensiv, da sie in gewissen Altersphasen schwierig zu füttern sind.

Schleiereulen sind seltene Patientinnen in unserer Pflegestation. Dieser Vogel war aus einer Tierklinik überwiesen worden, da er einen Flügelknochen gebrochen hatte. Unsere Tierärztin Prisca Mattmann konnte die Verletzung erfolgreich behandeln, sodass die Eule nach wenigen Wochen wieder losfliegen konnte.

Wann braucht ein Vogel Hilfe?

Zur Beantwortung dieser Frage hat die Vogelwarte eine Entscheidungshilfe erstellt:
www.vogelwarte.ch/vogel-gefunden

Bei Unklarheiten sollte man stets anrufen. Unter **041 462 97 00** sind wir an 365 Tagen für Notfälle erreichbar (Mo–Fr zu Bürozeiten, Sa und So 9.00–12.00 und 13.30–17.00 Uhr).

Die Flussseeschwalbe brütet natürlicherweise auf Sand- und Kiesinseln in unverbauten Flüssen. Da diese jedoch grösstenteils zerstört wurden, ist sie heutzutage auf künstliche Ersatzbrutorte angewiesen. Manche Flussseeschwalben brüten mittlerweile auf Flachdächern. 2022 konnte die Vogelwarte ein Paar dazu motivieren, sich auf dem Flachdach ihres Besuchszentrums niederzulassen, und die Aufmerksamkeit weiterer Vögel wecken. Wir hoffen, dass unser Besuchszentrum zukünftig mehreren Paaren als Brutplatz dienen wird.

Ein herzliches Dankeschön

Die Schweizerische Vogelwarte wird finanziell von der breiten Bevölkerung getragen. Mehr als 200 000 Gönnerinnen und Gönner ermöglichen mit ihren grossen und kleinen Spenden die Arbeit zugunsten der Vogelwelt und sichern der Vogelwarte ihre Unabhängigkeit.

Die Vogelwarte wird auch testamentarisch bedacht von Menschen, die langfristig bewahren möchten, was ihnen zu Lebzeiten wichtig war: eine vielfältige Vogelwelt in intakter Natur.

Eine ganz wesentliche Unterstützung leisten die über 2000 freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die bei der landesweiten Überwachung der Vogelbestände, bei der Beringung, in Schutz- und Förderprojekten, in der Vogelpflege, in der Naturfotografie oder als Botschafterinnen und Botschafter für die Vogelwarte aktiv sind.

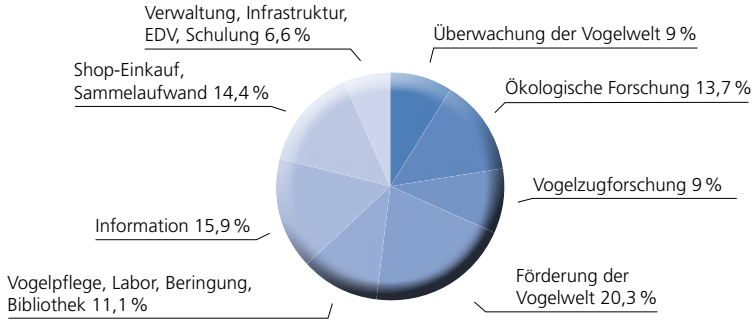
Allen Gönnerinnen und Gönnern, anonymen Spenderinnen und Spendern, Legatären, Donatoren, Stiftungen, Firmen, Partnern und freiwilligen Mitarbeitenden, die unsere Arbeit ideell, finanziell oder mit ihrem Einsatz unterstützen, danken wir sehr herzlich für ihr Engagement und für das Vertrauen in unsere Institution und in unsere Tätigkeit.

Beratung bei Erbschaften

Die Regelung des Nachlasses ist eine persönliche Angelegenheit. Wenn Sie mit Ihrem letzten Willen der Vogelwelt zu neuem Leben verhelfen möchten und dazu Fragen haben oder ein persönliches Gespräch wünschen, wenden Sie sich bitte an Matthias Kestenholz, Schweizerische Vogelwarte, 6204 Sempach, Tel. direkt 041 462 97 45. Gerne stellen wir Ihnen auf Wunsch die Broschüre «**Mein Vermächtnis für die Vogelwelt**» zu.

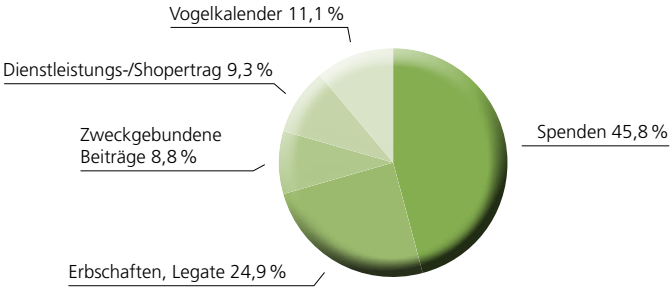
Ausgaben

nach Bereichen (Projektkostenrechnung)



Einnahmen

gemäss Betriebsrechnung (Zusammenzug)



Jahresrechnung 2022

Die Vogelwarte darf 2022 auf ein gutes Jahr zurückblicken. Betriebsertrag und Betriebsaufwand hielten sich beinahe die Waage. Das fast ausgeglichene Betriebsergebnis verdanken wir den grosszügigen Spenden aus der Bevölkerung und der Ausgabendisziplin. Hingegen führte die unsichere Weltlage mit starker Teuerung und Ukrainekrieg für einmal dazu, dass das Finanzergebnis per 31.12. einen hohen, aber nicht realisierten Verlust aufwies. Doch dank ihrer soliden Finanzlage kann die Vogelwarte ihre Tätigkeiten zu Gunsten der heimischen Vogelwelt unvermindert und mit vollem Einsatz weiter vorantreiben.

Die Revisionsstelle Balmer-Etienne AG Luzern hat im Auftrag des Stiftungsrates die Jahresrechnung geprüft und als einwandfrei bewertet. Die ausführliche Jahresrechnung 2022 können Sie auf unserer Website herunterladen (www.vogelwarte.ch > Vogelwarte > Über uns > Vogelwarte in Kürze > Jahresrechnung 2022).

Die Schweizerische Vogelwarte Sempach setzt die ihr anvertrauten Spenden verantwortungsbewusst und effizient ein. Dafür bürgt das ZEWO-Gütesiegel.

Bilanz per 31.12.2022

	31.12.2022	Vorjahr
Aktiven		
Flüssige Mittel	15 200 523	15 043 341
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	679 592	598 044
Übrige kurzfristige Forderungen	240 186	367 112
Vorräte	616 913	497 352
Aktive Rechnungsabgrenzung	198 784	94 359
Umlaufvermögen	*16 935 998*	*16 600 208*
Finanzanlagen	57 609 972	67 784 859
Sachanlagen	20 880 418	21 713 819
Anlagevermögen	*78 490 390*	*89 498 678*
Aktiven	**95 426 388**	**106 098 886**
Passiven		
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	362 716	353 562
Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten	253 706	245 934
Passive Rechnungsabgrenzung	691 184	548 393
Kurzfristige Verbindlichkeiten	*1 307 066*	*1 147 889*
Zweckgebundene Fonds	311 944	496 500
Fondskapital	*311 944*	*496 500*
Gebundenes Kapital	18 782 697	29 707 530
Freies Kapital	75 024 681	74 746 968
Organisationskapital	*93 807 378*	*104 454 498*
Passiven	**95 426 388**	**106 098 886**

Betriebsrechnung 2022

	1.1.–31.12.22	Vorjahr
Spenden	11 924 570	12 018 162
Erbschaften, Legate	6 479 531	20 666 331
Zweckgebundene Beiträge	2 298 831	2 450 161
Dienstleistungs–/Shopertrag	2 419 741	2 719 603
Vogelkalender	2 889 004	2 763 465
Übrige Erträge	1 308	2 449
Betriebsertrag	*26 012 985*	*40 620 171*
Personalaufwand	–16 712 785	–15 423 824
Fremdleistungen	–1 306 947	–1 087 068
Einkauf für Projekte und Shop	–1 261 405	–1 559 717
Raumkosten, Garten	–462 046	–504 119
Unterhalt Mobilien und Fahrzeuge	–277 571	–291 600
Sachversicherungen, Gebühren	–68 744	–65 811
Übriger Aufwand für Facharbeit	–1 174 496	–772 544
Verwaltungs– und Informatikaufwand	–839 614	–758 480
Informationsaufwand, Sammelaufwand	–2 988 357	–2 788 359
Übriger Betriebsaufwand	–13 272	–15 562
Abschreibungen Sachanlagen	–1 282 403	–1 300 183
Betriebsaufwand	–26 387 640	–24 567 267
Betriebsergebnis	**–374 655**	**16 052 904**
Organisationsfremdes Ergebnis	*–10 457 021*	*5 022 246*
Erfolg ohne Fondsergebnis	**–10 831 676**	**21 075 150**
Fondsergebnis	*184 556*	*–160 200*
Erfolg vor Zuweisungen	**–10 647 120**	**20 914 950**
Lebensraumfonds	2 606 715	–16 845 556
Wertschwankungsfonds	7 210 273	–2 076 738
Freies Kapital	830 132	–1 992 656
Zuweisungen	**10 647 120**	**–20 914 950**
Ertragsüberschuss nach Zuweisungen	**0**	**0**

In St. Katharinental bei Diessenhofen können wir in Zusammenarbeit mit dem Kanton Thurgau und einem Landwirt viele wertvolle Biodiversitätsförderflächen wie Hecken und Brachen schaffen. Damit entstehen für verschiedene Kulturlandvögel wie den Neuntöter ideale Lebensbedingungen.

Engagement in den Regionen

Die Förderung unserer Vogelwelt ist eine der Kernaufgaben der Vogelwarte. Der Schutz, die Aufwertung und die Neuschaffung von Lebensraum stehen hier im Zentrum. Dies gelingt am besten, wenn wir direkt vor Ort sind und Projekte eng begleiten können.

Die Vogelwarte ist daher nicht nur von ihrem Hauptsitz in Sempach aus aktiv, sondern unterhält Regionalstellen im Wallis, Tessin und Graubünden. Nun kommen zwei weitere Regionen dazu: Die Regionalstelle Nordostschweiz mit Sitz in Schaffhausen wird sich unter anderem um die Betreuung von bereits bestehenden landwirtschaftlichen Projekten mit Vorbildcharakter kümmern, die im Klettgau, der Domäne St. Katharinental und im Grenzbereich zwischen St. Gallen und Thurgau angesiedelt sind. Auch bei der Regionalstelle Westschweiz mit Sitz in Yverdon-les-Bains wird ein Schwerpunkt auf Projekten im Landwirtschaftsgebiet liegen. Zudem können bereits laufende Projekte, wie beispielsweise die Förderung des Wiedehopfs an der Côte vaudoise, enger betreut werden.

Die farbenprächtige Blauracke ist in der Schweiz nur sehr selten während der Zugzeit anzutreffen. 2022 gab es einen regelrechten Einflug mit weit über 30 Nachweisen.

Hinteres Umschlagbild
Der Baumfalke ernährt sich hauptsächlich von Fluginsekten wie Libellen und überwintert in Afrika. Vom afrikanisch-eurasischen Aktionsplan für ziehende Landvögel profitiert auch er.

Impressum

Vogelwarte 2023
von Martina Schybli

Fotos: S. 1: M. Burkhardt (Mehlschwalbe); S. 4: M. Jenny (Feldhase); S. 5: M. Jenny (Klettgau, Schwarzkehlchen); S. 7: M. Burkhardt (Amsel), R. Martin (Ringdrossel); S. 8: M. Schäf (Schleiereule), D. Hagist (Randstruktur); S. 10: M. Burkhardt (Kleiber); S. 11: M. Burkhardt (Birkhuhn); S. 12: M. Schäf (Braunkehlchen); S. 14: M. Burkhardt (Waldlaubsänger); S. 15: A. Jacot Alain (Burkina Faso); S. 16: D. Occhiato (Flussuferläufer); S. 17: S. Werner (Flusslandschaft); S. 18: M. Burkhardt (Gartenrotschwanz); S. 19: F. Bovay (Garten); S. 20: Agami / Reint Jakob Schut (Waldschnepfe); S. 22: M. Burkhardt (Sommergoldhähnchen); S. 23: H. Haupt (Postturm), tmesis, CC BY-SA 2.0 via wikimedia commons(Zürich bei Nacht); S. 26: M. Burkhardt (Flussseeschwalbe); S. 30: M. Burkhardt (Neuntöter); S. 31: M. Burkhardt (Blauracke); S. 32: M. Burkhardt (Baumfalke). Restliche Abbildungen: Archiv Vogelwarte

Layout und Grafiken
Marcel Burkhardt

Druck
Abächerli Druck AG, Sarnen

© 2023 Schweizerische Vogelwarte Sempach

gedruckt in der schweiz

Schweizerische Vogelwarte
Station ornithologique suisse
Stazione ornitologica svizzera
Staziun ornitologica svizra

CH-6204 Sempach